



Lernanlässe und Wohlfühlorte

Lebensweltorientierte (Grund-)Bildung im Sozialraum

ANJA JÄPEL-NESTLER

Zusammenfassung

Fundierte Kenntnisse der Schriftsprache sind essenziell für das Erfassen komplexer Sachverhalte des Alltagslebens sowie für eine selbstbestimmte gesellschaftliche Teilhabe. Diese können aber trotz allgemeiner Schulpflicht nicht allumfassend vorausgesetzt werden. Bisher gelingt es Bildungsanbietern nur unzureichend, gering Literalisierte bzw. Erwachsene mit Grundbildungsbedarfen für die Teilnahme an kursbezogenen Lernangeboten zu motivieren. Wie ausgewählte Best-Practice-Beispiele zeigen, ist für die erfolgreiche Zielgruppenansprache eine genaue Fokussierung auf die besonderen Bedürfnisse gering literalisierter Erwachsener von großer Bedeutung.

Stichwörter: Grundbildung; geringe Literalität; Lernanlässe; Wohlfühlorte; Sozialraum

Abstract

A sound knowledge of written language is essential for understanding complex issues in everyday life and for self-determined participation in society. However, despite compulsory schooling, this cannot be taken for granted across the board. To date, education providers have not been sufficiently successful in motivating low-literacy learners or adults with basic education needs to participate in course-related learning opportunities. As selected examples of best practice show, a precise focus on the special needs of low-literacy adults is of great importance for successfully addressing the target group.

Keywords: basic education; low literacy; learning opportunities; places of well-being; social space

1 Ausgangslage und Zielsetzung

Die Beherrschung der Schriftsprache ist eine Grundvoraussetzung, um sich am gesellschaftlichen Leben aktiv beteiligen und erfolgreich in die Arbeitswelt integrieren zu können. Diesen gesellschaftlichen Anforderungen steht jedoch nach wie vor eine hohe Zahl gering literalisierter Menschen gegenüber. Laut einer grundlegenden Studie (Grotluschen 2020) haben 6,2 Millionen Erwachsene in Deutschland Schwierigkeiten, Wörter, Sätze oder einfache zusammenhängende Texte zu lesen und zu schreiben.

Für eine gelingende Integration und zur selbstbestimmten gesellschaftlichen Teilhabe bedarf es nicht nur der Alphabetisierung, sondern auch einer Grundbildung, welche diejenigen Wissensbereiche umfasst, die für die Orientierung in unserer Gesellschaft notwendig sind. Neben Lesen, Schreiben und Rechnen sind das u. a. der Umgang mit Geld und modernen Kommunikationsmitteln, Gesundheit, Politik, Recht, Kultur und Umwelt. Grundbildung soll Menschen dazu befähigen, ihre Potenziale als Einzelne und in der Gemeinschaft zu entfalten sowie lebenslang zu lernen. (UNESCO 1997).

Erfahrungen mit der sehr heterogenen Zielgruppe der Betroffenen zeigen, dass für die Teilnahme an entsprechenden Lernangeboten eine besondere zielgruppenspezifische Ansprache, ein leichter Zugang und eine spezielle Motivation notwendig sind. Trotz vieler Anstrengungen bei der Gewinnung von Teilnehmenden nimmt bisher nur ein kleiner Anteil der Menschen mit Schriftsprachschwierigkeiten an traditionellen, kursgebundenen Grundbildungs- und Alphabetisierungsangeboten teil. „Von etwa 300.000 erwachsenen funktionalen Analphabeten in Sachsen werden nur etwa 2.000 bis 3.000 Personen mit Maßnahmen der Volkshochschulen sowie weitere 3.000 bis 4.000 Betroffene mit Maßnahmen aller anderen sächsischen Bildungsträger erreicht.“ (Klemm 2018).

Aufgrund des mit geringer Literalität verbundenen großen gesellschaftlichen Stigmas bekennen sich Betroffene i. d. R. nicht zu ihren mangelnden Lese- und Schreibkenntnissen, sondern flüchten sich in Vermeidungs- und Bewältigungsstrategien bzw. bauen sich Unterstützungssysteme auf. Zudem verhindern individuell schlechte Schulerfahrungen und Misserfolge die Bereitschaft zur Teilnahme an formalen Lernangeboten. Bessere Möglichkeiten bieten offene und niedrigschwellige Angebote in der Lebenswelt der Menschen.

Das Konzept der „Lebensweltorientierung“ verweist „auf die Notwendigkeit einer konsequenten Orientierung an den Adressaten mit ihren spezifischen Selbstdeutungen und individuellen Handlungsmustern in gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen“ (Grundwald, Thiersch 2005). Dementsprechend müssen erfolgversprechende Lernformate an den lebensweltlichen Situationen der Menschen ausgerichtet sein sowie geeignete Lernorte im sozialräumlichen Umfeld Betroffener gefunden werden.

In der Praxis werden Lernräume und Lernsettings in der Erwachsenenbildung mehrheitlich von bildungsaffinen Menschen geplant und ausgestattet, die dabei an ihre eigenen positiven Lernerfahrungen anknüpfen. Dadurch entstehen vor allem Räume, die bildungsgewohnte Personen erfolgreich zum Lernen einladen, jedoch bil-

dungsungewohnte Zielgruppen und Menschen mit Grundbildungsbedarfen (unbewusst) von der Teilnahme ausschließen oder sogar abschrecken. Für Bildungsplaner stellt es eine besondere Herausforderung dar, sich in die Situation derer zu versetzen, für die Lernen aufgrund zurückliegender „Schultraumata“ negativ besetzt ist.

Betroffene mit Grundbildungsbedarfen weisen immer wieder darauf hin, dass ihnen etablierte Bildungsinstitutionen aufgrund deren Namensgebung (Schule, Volkshochschule etc.) sowie mit ihren traditionell eingerichteten Unterrichtsräumen Angst machen. So äußerte z. B. ein ehemaliger Betroffener: „Ich wäre niemals zur Volkshochschule gegangen, denn das ist – wie der Name schon sagt – ein Ort für schlaue Leute ...“ (Bakan 2019). Zudem nehmen Personen mit unzureichender Schriftsprachkompetenz Bücherregale bzw. Bibliotheken häufig als bedrohlich und angsteinflößend wahr und meiden diese ganz bewusst.

Angesichts des allgegenwärtigen gesellschaftlichen Stigmas fühlen sich gering Literalisierte mit ihrer Situation meist allein, hilf- und mutlos und ziehen sich zurück. Die individuelle Hürde, ihr Problem zu artikulieren, sich anzuvertrauen und Hilfsangebote anzunehmen, ist für sie oft unüberwindbar hoch.

Laut Kerstin Goldenstein, die dem Vorstand des Dachverbands Alfa-Selbsthilfe angehört, ist das größte Problem die gesellschaftliche Diskriminierung der Betroffenen. „Man traut sich nicht, davon zu erzählen oder um Hilfe zu bitten.“ Zu groß seien Scham und die Angst vor Stigmatisierung. Das halte auch viele davon ab, Weiterbildungsangebote anzunehmen. „Die negativen Beurteilungen seit frühester Kindheit, gepaart mit den täglichen Herausforderungen, Situationen zu meistern, ohne aufzufallen, haben ihre Spuren hinterlassen. Nicht wenige werden depressiv oder verlieren sich in Sucht.“ Gering literalisierten Menschen werde nichts zugetraut. „Sie werden als dumm und faul abgestempelt.“ (dpa 2023)

Deshalb ist für die Motivation Betroffener zur Teilnahme an entsprechenden Lernangeboten eine passgenaue, zielgruppenspezifische Ansprache, ein leichter Zugang und eine spezielle Motivation essenziell notwendig. Jedoch gibt es in Dresden und Umland nach wie vor kaum institutionalisierte Orte/Angebote für Grundbildung, die den beschriebenen lebensweltlichen Erfordernissen Erwachsener gerecht werden.

Seit 2019 hat die Volkshochschule Dresden im Rahmen verschiedener geförderter Vorhaben offene, niedrigschwellige Lernformate für Erwachsene mit Grundbildungsbedarfen entwickelt und etabliert, deren Besonderheit darin besteht, dass die jeweiligen Angebote an Orten im Sozialraum stattfinden, an denen sich Menschen gern aufhalten und wo sie sich in der vertrauten Gemeinschaft zu Hause fühlen. Dadurch können individuelle Hemmschwellen und negative Gefühle, die u. a. im Mangel an ausreichender Schriftsprachkompetenz begründet liegen, in den Hintergrund treten und Betroffene zur Teilnahme motiviert werden.

2 Best-Practice-Beispiele

Entsprechend dem Selbstverständnis der Dresdner Volkshochschule (VHS), Bildung und Teilhabe „für alle“ zu ermöglichen, war und ist es dem Team der VHS ein Herzensanliegen, für Personengruppen da zu sein, die nahezu keine gesellschaftliche Lobby haben. So entstanden u. a. folgende Angebote:

Projekt „mittendrin – mit Kopf und Ball“

Mit dem BMBF-geförderten Projekt „mittendrin - mit Kopf und Ball“ hat die Volkshochschule Dresden von 2019 bis 2024 in Kooperation mit der SG Dynamo Dresden neue Wege beschritten und Alphabetisierung und Grundbildung ins Dresdner Stadion, in sozialräumliche Einrichtungen sowie ganz allgemein in die Lebenswelt fußballbegeisterter und auch betroffener Personen getragen. Damit ist die VHS Dresden in einem Bereich aktiv geworden, der insbesondere für gering literalisierte Menschen mit einem hohen Identifikations- und Motivationsfaktor verknüpft ist. Dieser wird von einem ausgeprägten Gemeinschaftsgefühl der Fußballfans getragen.

Die Besonderheit der informellen, offenen Lernangebote von „mittendrin“ besteht in einem niedrigschwelligen Konzept. Gelernt wird an besonderen Orten im und um das Fußballstadion (VIP-Loge, Fußballplatz etc.) bzw. im Sozialraum, die den Betroffenen vertraut sind und an denen sie sich wohlfühlen. Wie entscheidend der Ort für die Motivation Betroffener ist, wird in einem Zitat des ehemaligen Betroffenen Enrico Bakan deutlich: „Der Lernort – die VIP Loge – das war schon natürlich super... man ist dort gerne reingegangen... mir hat’s echt gutgetan, muss ich sagen.“ „Egal in welchem Bereich das im Stadion wäre, ich würde auf jeden Fall sagen das Stadion ist ein guter Lernort.“ (Bakan 2021)

Diese ungewöhnlichen Lernorte werden von den Teilnehmenden als „Wohlfühlorte“ wahrgenommen, da diese eine ihnen vertraute Umgebung darstellen, die Gemeinschaftsgefühl und Sicherheit vermittelt.

Darüber hinaus haben sich für die Kursdurchführung von „mittendrin“ u. a. ein gemütlich eingerichteter Stadtteilladen in Dresden-Löbtau, das Vereinsheim eines Fußballvereins am Stadtrand von Dresden und die Begegnungsräume einer Beratungsstelle in Dresden-Gorbitz als gut geeignet erwiesen. Letztere befinden sich inmitten eines Plattenbaugebietes in Laufage, im Erdgeschoss eines Wohnhochhauses und sind damit im besten Sinne offen und niedrigschwellig.

„mittendrin“ erreicht vor allem Betroffene, die berufstätig sind, deshalb nur über geringe zeitliche Ressourcen verfügen und die in einer Schule/Bildungseinrichtung für sich keinen geeigneten Lernort sehen. Aus dem Gemeinschaftsgefühl mit anderen Betroffenen (Fußballfans) erwächst für die einzelnen Personen ein hohes Maß an Motivation, sich den individuell erlebten Defiziten in der Schriftsprachkompetenz zu stellen und die eigenen Fähigkeiten anlassbezogen zu verbessern.

In der Begegnung mit der Zielgruppe gering Literalisierter wird zudem immer wieder deutlich, dass die Unterstützung durch Lernbotschafter, also ehemals betroffene Personen, überaus hilfreich und gewinnbringend ist. So arbeitet das Team der VHS Dresden erfolgreich mit Enrico Bakan zusammen, der mit seiner persönlichen Geschichte anderen gering Literalisierten Mut macht, Lernbemühungen aufzunehmen und dessen Erfahrungen zeigen, dass die einstmals so enge Welt mit jedem Lernfortschritt größer und bunter werden kann.

Lerntreff „Behring 24“

Mit dem VHS-Lerntreff im Quartier „Behring24“ hat die Volkshochschule Dresden in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Umschulungs- und Fortbildungswerk Dresden (SUFW) seit 2023 ein offenes, sozialraumbezogenes und niedrigschwelliges Lernangebot etabliert. Inhaltliche Zielsetzungen des Lerntreffs sind die Vermittlung von Schriftsprach- und Grundbildungskompetenzen, die Stärkung des Selbstbewusstseins, der Sozial- und Sachkompetenzen Betroffener ebenso wie das Erleben von individueller Handlungsfähigkeit und Verantwortung und die Erweiterung der Allgemeinbildung.

Um die schwer zu erreichende Zielgruppe gering literalisierter Erwachsener für eine Teilnahme zu gewinnen, werden Räumlichkeiten auf dem Gelände des SUFW im Stadtteil Dresden-Friedrichstadt genutzt, die sich in unmittelbarer Nähe der Werkstätten und Ausbildungsorte der Zielgruppe befinden. So können „lernungewohnte Menschen“ direkt im Sozialraum erfolgreich angesprochen werden, die in ihrem bisherigen Lebenslauf kaum positive Lernerfahrungen gemacht haben und denen der Mehrwert von Bildung oftmals nicht bewusst ist.

Alleinstellungsmerkmal und Herausforderung zugleich ist die maximale Offenheit des Lerntreffs bezüglich der Zielgruppen sowie deren Lernwünschen. „Behring 24“ wird sowohl von deutschen Muttersprachlern als auch von Personen mit Migrationsgeschichte rege genutzt, die i. d. R. ihre eigenen Lernanlässe mitbringen.

Nur wenn gering Literalisierte einen individuellen Mehrwert für sich und ihr unmittelbares privates Lebensumfeld spüren, kann es gelingen, ihre Motivation zu wecken und sie zum Wiedereinstieg ins Lernen anzuregen. Deshalb greifen die Lehrkräfte gern die konkreten thematischen Anliegen Betroffener als individuelle Anlässe für deren Wissens- und Kompetenzerwerb auf. So haben die Teilnehmenden im Lerntreff z. B. gelernt, selbständig eine Geburtstagskarte zu schreiben, einen Fußballspielbericht zu lesen, Ausflüge zu organisieren oder einen Behördenbrief zu beantworten.

Unter dem Motto „Sei Teil! Lernen, was im Leben ankommt“ liegt der Fokus des Lerntreffs auf dem Aufbau gegenseitigen Vertrauens und Lerninhalten, die für die eigenständige Bewältigung von persönlichen und beruflichen Herausforderungen maßgebend sind.

3 Erfolgsfaktoren

Der Erfolg der beschriebenen Alphabetisierungs- und (Grund-)Bildungsvorhaben resultiert aus deren besonderen Rahmenbedingungen, mit denen sie sich deutlich von traditionellen Lernangeboten unterscheiden.

Diese Angebote finden in der vertrauten Umgebung des Sozialraums statt, sind offen für alle und bieten die Möglichkeit zur kostenfreien, freiwilligen und anonymen Teilnahme – sowohl kontinuierlich als auch selektiv an Einzelterminen. Die freiberuflichen Kursleitenden pflegen mit den Teilnehmenden einen wertschätzenden Umgang auf Augenhöhe und fördern das Lernen von- und miteinander. Dadurch erleben die Betroffenen ein Gemeinschaftsgefühl, das ihr Selbstbewusstsein stärkt. Die persönliche Kontaktabahnung über Vertrauenspersonen innerhalb von breit aufgestellten Kooperationsnetzwerken erleichtert potenziellen Teilnehmenden den Zugang. In allen Angeboten wird eine stärkenbasierte Didaktik und Methodik praktiziert, die ohne Eignungstests und externen Lerndruck auskommt. Der Fokus liegt auf der Ermöglichung bedürfnisgerechten Lernens in einer individuellen und gruppenbezogenen Atmosphäre an Wohlfühlorten.

Vermittelt wird eine lebensnahe Themenvielfalt, die weit über Lesen, Schreiben und Rechnen hinausgeht und aktuelle Bedarfe der Teilnehmenden als konkrete Lernanlässe aufgreift. Zudem werden im Rahmen von Exkursionen (Lern-)Orte der Stadt Dresden erkundet. Diese gemeinsamen Ausflüge in die Lebenswelt regen die Sprachförderung sowie das soziale Lernen an und bauen Vorbehalte gegenüber kulturellen Angeboten und historischen Orten ab.

4 Ausblick

Die beschriebenen Best-Practice-Beispiele verdeutlichen, dass (Grund-)Bildung im Sozialraum nur gelingt, wenn (Grund-)Bildungsanbieter ihre traditionellen Vorstellungen von Lernformaten, -orten und -räumen über Bord werfen und sich mit ihren Angeboten direkt in die Lebenswelt der Menschen begeben. Grundbildung kann nur erfolgreich sein, wenn möglichst viele unterschiedliche Formate zur Auswahl stehen, die betroffene Personen mit ihren individuellen Bedürfnissen in deren Lebenswelt abholen. Dazu ist es notwendig, Lernräume als Wohlfühlorte zu gestalten, die keine Schulatmosphäre versprühen, in denen sich auch Personen mit negativen Lernerfahrungen willkommen fühlen. Dafür wären jedoch kontinuierliche Finanzierungsmodelle erforderlich, die sich künftig nicht mehr vorrangig an der Quantität der erreichten Teilnehmenden orientieren, sondern an deren individuellen Bedarfen und Lernanlässen.

Literatur

- Bakan, E. (2019). *Gespräch mit der VHS Dresden*.
- Bakan, E. (2021). Auszug aus einem Interview am 10.05.2021 mit Enrico Bakan.
- Grotlüschen, A., Buddenberg, K. (Hrsg.) (2020). *LEO 2018 Leben mit geringer Literalität*. wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/6004740w>
- Grundwald, K. & Thiersch, K. (2005). Lebensweltorientierung. In H.-U. Otto, H. Thiersch (Hrsg.), *Handbuch der Sozialarbeit/Sozialpädagogik* (3. Aufl.), 1137–1148. Ernst Reinhardt Verlag.
- Klemm, U. (2018). *Arbeitspapier des SVV zur Situation funktionaler Analphabeten in Sachsen*. Süddeutsche Zeitung (14.12.2023). *Scham oft Hürde für gering literalisierte Menschen*. www.sz.de/dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-231214-99-291496
- UNESCO-Weltkonferenz zum Lernen Erwachsener CONFITEA V 1997.

Autorin

Anja Jäpel-Nestler, Dipl.-Ök., Berufspädagogin, Fachbereichsleiterin Kinder, Jugend und Familie, stellvertretende Direktorin der Volkshochschule Dresden